Besuch beim Räuber Spruch

Von Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs, Berlin

„Gefangener Mann, ein armer Mann;
Durchs schwarze Eisengitter
Starr' ich den fernen Himmel an
Und wein' und seufze bitter." —
(Daniel Schubart)

Ein Zuchthausgefangener hatte mich wegen eines Wiederaufnahmeverfahrens rufen lassen. Hierbei erinnerte ich mich des in der gleichen Anstalt sitzenden, seinerzeit von mir verteidigten Johannes Spruch, dessen verwegener Juwelenraub im Herbst des Jahres 1926 — am Tage der Eröffnung der großen Internationalen Polizei-Ausstellung in Berlin — die Aufmerksamkeit und Spannung der ganzen Welt erregt hatte. Ich erbat und erhielt die Erlaubnis zu einer kurzen Unterredung mit Johannes Spruch.

Die ersten beiden der sechs Zuchthausjahre hatten sein Gesicht bereits gelb gefärbt und seiner Haut die Frische genommen, die nur Sonnenschein und Luft zum Blühen bringen.

„Guten Tag, Spruch, kann ich anwaltlich etwas für Sie tun?" — Spruch winkte lächelnd mit der großen Geste ab, mit der Curius Dentatus die Geschenke der Samniter zurückwies. „Ich möchte gern wissen, Herr Doktor, wie weit es mit dem neuen Strafgesetzbuch steht. Kommt der Paragraph, daß der Berufsverbrecher lebenslänglich eingesperrt werden kann? Wir sprechen jetzt hier fast von nichts anderem. Wenn diese Internierung auf Lebenszeit Gesetz wird, sagen meine Kollegen, müssen wir alle umsatteln oder auswandern!" —

„Woran denken denn Ihre Herren Kollegen, wenn sie umsatteln müssen?" —

„Die meisten denken an eine Pension; Sie verstehen," sagte er augenzwinkernd, „so eine kleine Absteige auf Tage und Stunden, wo die Mädels mit ihren Freiern ..." —

„Und Sie selbst?" —

„Ich will nach Alaska, sobald meine Strafe rum ist, oder an die Westküste von Kanada oder nach Britisch-Indien. Dort kaufe ich mir billig eine Insel, lege eine Silberfuchsfarm an und lasse meine alten Eltern nachkommen." — In seinen Augen leuchtete das Bild einer großen Farm mit vielen Tausenden von Silberfüchsen und die Überzeugung von der sieghaften Kraft seines festen Willens, diesen Plan einst zu verwirklichen. Es ist ein Wunder um die Menschenseele, daß sie, auf endlose Jahre der Freiheit beraubt, doch nicht die Sehnsucht verliert, aus dem jetzigen Grabe in die Welt mühsamer Arbeit wieder aufzusteigen.

„Wie denkt ihr hier eigentlich über die Todesstrafe?" —

Spruch schlug die geballte Faust auf den Tisch: „Wir sind alle dagegen, alle ohne Ausnahme. Als wir die Hinrichtung von Sacco und Vanzetti erfuhren,

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35071616A_19290300/100 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT